

**Klaus Westhäuser-Rüttinger**

Vergleich christlicher und nichtreligiöser  
Partnerschaften - eine Fragebogenstudie

**Diplomarbeit**

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2004 Diplom.de  
ISBN: 9783956360732

**Klaus Westhäuser-Rüttinger**

**Vergleich christlicher und nichtreligiöser Partnerschaften - eine Fragebogenstudie**



---

Klaus Westhäuser-Rüttinger

# Vergleich christlicher und nichtreligiöser Partnerschaften - eine Fragebogenstudie

Diplomarbeit  
Universität Hamburg  
Fachbereich Psychologie  
Dezember 2004



Diplomica GmbH \_\_\_\_\_  
Hermannstal 119k \_\_\_\_\_  
22119 Hamburg \_\_\_\_\_

Fon: 040 / 655 99 20 \_\_\_\_\_  
Fax: 040 / 655 99 222 \_\_\_\_\_

agentur@diplom.de \_\_\_\_\_  
www.diplom.de \_\_\_\_\_

Klaus Westhäuser-Rüttinger

**Vergleich christlicher und nichtreligiöser Partnerschaften - eine Fragebogenstudie**

ISBN: 978-3-8366-0252-5

Druck Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2007

Zugl. Universität Hamburg, Hamburg, Deutschland, Diplomarbeit, 2004

---

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplom.de>, Hamburg 2007

Printed in Germany

## Inhalt

<b>1 EINLEITUNG.....</b>	<b>4</b>
<b>2 PARTNERSCHAFT HEUTE.....</b>	<b>6</b>
<b>2.1 Der Scheidungstrend - Erklärungsansätze.....</b>	<b>6</b>
<b>2.2 Theoretische und empirische Ansätze zur Partnerschaft.....</b>	<b>9</b>
2.2.1 Sternbergs trianguläres Modell der Liebe.....	10
2.2.2 Die gelungene Gestaltung von Partnerschaften.....	13
2.2.3 Zusammenfassung.....	21
<b>2.3 Soziale Unterstützung.....</b>	<b>22</b>
<b>3 DIE AN DER UNTERSUCHUNG BETEILIGTEN GRUPPEN.....</b>	<b>27</b>
<b>3.1 Die Nichtreligiösen.....</b>	<b>28</b>
3.1.1 Allgemeines.....	28
3.1.2 Ehe und Partnerschaft.....	31
<b>3.2 Die Christen.....</b>	<b>32</b>
3.2.1 Allgemeines.....	32
3.2.2 Ehe und Partnerschaft.....	34
<b>3.3 Das Unterstützungsnetzwerk der beiden Gruppen.....</b>	<b>37</b>
<b>4 HYPOTHESEN UND FRAGESTELLUNGEN.....</b>	<b>40</b>
<b>5 METHODE DER UNTERSUCHUNG.....</b>	<b>43</b>
<b>5.1 Vorüberlegungen zur Wahl der Forschungsmethode.....</b>	<b>43</b>
<b>5.2 Die Rekrutierung der Versuchspersonen.....</b>	<b>44</b>
<b>5.3 Der Fragebogen .....</b>	<b>44</b>
<b>6 AUSWERTUNG.....</b>	<b>49</b>
<b>7 ERGEBNISSE.....</b>	<b>53</b>
<b>7.1 Soziodemographische Angaben.....</b>	<b>53</b>
<b>7.2 Hypothesenkomplex 1 (abhängige Variable: „Partnerschaftszufriedenheit“) .....</b>	<b>55</b>
<b>7.3 Hypothesenkomplex 2 (abhängige Variable: „Soziale Unterstützung“).....</b>	<b>61</b>
<b>7.4 Hypothesenkomplex 3 (abhängige Variable: „Einstellungsskala“).....</b>	<b>72</b>
<b>8 DISKUSSION UND INTERPRETATION DER ERGEBNISSE.....</b>	<b>79</b>

Vergleich christlicher und nichtreligiöser Partnerschaften. Eine Fragebogenstudie.

<b>9 ZUSAMMENFASSUNG.....</b>	<b>89</b>
<b>10 LITERATURLISTE .....</b>	<b>91</b>
<b>11 ANHANG.....</b>	<b>97</b>

## 1 Einleitung

Die gesellschaftliche Einstellung zu Partnerschaft und Ehe hat sich in den letzten 30 Jahren stark geändert. Das derzeitige bestehende Modell für die Ehe, in welche die meisten subjektiv glücklichen Partnerschaften auch heute noch münden, setzte das Christentum in unserer westlichen Welt im 12. Jh. durch (Thatcher, 1999). Die zu damaliger Zeit damit verknüpften Gebote von Unauflöslichkeit und Monogamie verlieren allerdings jüngst immer mehr an Bedeutung. Dieser Trend setzt sich fort, obwohl wissenschaftliche Untersuchungen die negativen Auswirkungen von Scheidungen auf die psychische und körperliche Gesundheit für die Betroffenen und ihrem nahen verwandtschaftlichen Umfeld belegen (Bochmann, 2004) und zur Lösung von Partnerschafts- bzw. Eheproblemen zahlreiche Ratgeber und Hilfen theoretischer und praktischer Art zur Verfügung stehen (z.B. hatte amazon.de am 07.12.04 allein 1495 Partnerschaftsratgeber im Verkaufangebot).

Diese Entwicklung ist nicht nur für Einzelpersonen von Interesse, sie hat ebenso höchste gesellschaftspolitische Bedeutung. Die Leistungen, die im Rahmen familiärer Beziehungen erbracht werden, sind ebenso unverzichtbar für alle anderen Gesellschaftsbereiche (Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend, 1995). Begründen die einen die Ursachen dieser Entwicklung z.B. durch die Individualisierungsthese (Beck & Beck-Gernsheim, 2000), sehen andere eine Überlastung der Institution Ehe bzw. Überforderung der Paarbeziehung u.a. durch die strukturelle Rücksichtslosigkeit anderer Gesellschaftsbereiche, wie z.B. Wirtschaft und Staat (Kaufmann, 1990). Auf die Gefahr von Stress und seine Auswirkungen auf Partnerschaften verweisen auch psychologische Studien (z.B. Bodenmann & Cina, 2003).

Betont werden vom Bundesministerium außerdem die Bedeutung kultureller Identität von Familien und die Vermittlung bestimmter Wertvorstellungen durch die Gesellschaft, die die Verhaltensweisen zwischen Mann und Frau bestimmen. Hier wird u.a. auch auf die Verantwortung der Kirche hingewiesen (Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend, 1995, S.XXXIV). Dabei bleibt offen, ob diese dem Trend wirklich etwas entgegenzusetzen hat. Dass Konfessionszugehörigkeit tatsächlich scheidungshemmend wirkt ist nachgewiesen (vgl. z.B. Diefenbach, 2000; Hartmann, 2003). Aber sind die Menschen deswegen auch zufriedener in ihren Ehen bzw. Partnerschaften?

Vergleich christlicher und nichtreligiöser Partnerschaften. Eine Fragebogenstudie.

Die vorliegende Arbeit basiert darauf, dass in jeder Ehe und Partnerschaft Belastungen, Konflikte und Spannungen auftreten. Diese werden jedoch je nach Erfahrung, Überzeugungen und Werten sowie mit Hilfe sozialer Unterstützung verschieden gelöst und beeinflussen die Partnerschaftszufriedenheit dadurch in unterschiedlich starkem Maße. Diese Arbeit beschäftigt sich mit bekennenden christlich bzw. nichtreligiös orientierten Menschen und ihren Partnerschaften, mit dem Ziel, Unterschiede und Gemeinsamkeiten in verschiedenen Aspekten von Partnerschaft aufzuzeigen. Es wird den Fragen nachgegangen, wie die Partnerschaftszufriedenheit verteilt ist, welche Auswirkung dabei die Unterstützung durch das nahe soziale Umfeld auf die Partnerschaftszufriedenheit haben kann und welche Vorstellungen in den einzelnen Gruppen in Partnerschaftsfragen vertreten werden.

Aufgrund bereits existierender Forschungsarbeiten ist anzunehmen, dass es Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen und auch innerhalb der christlichen Gruppe je nach Stärke der Bindung an christliche Glaubensgemeinschaften bzw. nach Ausmaß der christlichen Orientierung gibt. Allerdings dürften diese nicht zu stark ausfallen bzw. sollte es auch viele Gemeinsamkeiten geben, da christlich orientierten Menschen der heutigen Zeit keine komplett von den allgemeingesellschaftlichen Einflüssen isolierte Gruppe darstellen und zum anderen nichtreligiös orientierte Menschen unserer Gesellschaft noch maßgeblich durch das christliche Kulturerbe mitgeprägt sind.

Im theoretischen Teil werde ich die Entwicklung heutiger Partnerschaften bzw. Ehen und deren Interpretationen genauer analysieren, im Folgenden die psychologischen Befunde zur Gestaltung gelungener Partnerschaften vorstellen, um dann näher auf die Gruppen der Nichtreligiösen und Christen einzugehen.

## 2 Partnerschaft heute

### 2.1 Der Scheidungstrend - Erklärungsansätze

Verfolgt man in den Medien jüngste Forschungsergebnisse, Umfragen und Berichte, entsteht leicht ein düsteres Bild, was das Glück und den Erfolg heutiger Partnerschaften angeht. Die derzeitige Scheidungsrate liegt bei ca. 50% - Tendenz steigend (Bochmann, 2004). Wie die Zahlen der Ehescheidungen ansteigen, nimmt proportional ebenso die Anzahl unehelicher Lebensgemeinschaften bzw. gemeinsam geführter Haushalte immer mehr zu (siehe Tabelle 1). Im Jahr 2003 wurden sogar schon 214 000 Ehescheidungen registriert (Graupner, 2004). Der Trend ist eindeutig: es ist immer schwerer eine dauerhafte, erfolgreiche Ehe zu führen, nichteheliche Lebensgemeinschaften und das Single-Dasein werden zunehmend als alternative Lebensform akzeptiert.

**Tab. 1: Veröffentlichungen des statistischen Bundesamtes (2003)**

Jahr	Eheschließungen	Ehescheidungen	Nichtehel. Lebensgemeinschaften
1995	430 534	169 425	1 741 000
1997	422 776	187 802	1 904 000
1998	417 420	192 416	1 982 000
1999	430 674	190 590	2 054 000
2000	418 550	194 408	2 113 000
2001	389 591	197 498	2 185 000
2002	391 963	204 214	2 276 000

Sozialwissenschaftler sind sogar der Auffassung, das traditionelle Bild von Ehe und Familie für die nahe Zukunft als allgemeines Modell nicht mehr standhalten wird (Willi 2002). Selbst in kirchlichen Kreisen mehren sich kritische Stimmen gegen das Dogma „Ehe“ (Czell, 1995), denn auch hier scheint die Tendenz nicht anders zu liegen: „Die Scheidungsrate in der Gemeinde scheint sich der Scheidungsrate in der Gesamtbevölkerung immer mehr anzugleichen.“ (Bochmann & Treek, 2000, S.25).<sup>1</sup>

Als subjektive Gründe für Scheidungen werden nach Bodenmann & Cina (2003) Unzufriedenheit mit dem Partner, Kommunikationsschwierigkeiten, sexuelle Probleme, außereheliche Beziehungen, geringe emotionale Bindungen an den Partner sowie

<sup>1</sup> Diese Schlussfolgerung ist aufgrund von Daten aus der Gemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten getroffen worden - offizielle Daten der Scheidungsrate in anderen Denominationen liegen leider nicht vor.

Vergleich christlicher und nichtreligiöser Partnerschaften. Eine Fragebogenstudie.

Gewalt, Alkohol und Drogenmissbrauch angegeben. Doch das sagt noch wenig darüber aus, wie es im Einzelnen dazu kommt.

Es gibt eine Vielzahl psychologischer, soziologischer und ökonomischer Theorieansätze, die sich mit Scheidungsursachen auseinandersetzen. Die Modernisierungstheorie geht von einem Funktionswandel der Familie aus. Der moderne Mensch löst sich aus der traditionellen Familie, die lange Zeit Grundlage von Stabilität und Identität waren. Dies beinhaltet die Chance, aber auch die Herausforderung einer freien und eigenverantwortlichen Lebensgestaltung, deren Dynamik allerdings auf eine personenbezogene Stabilität zusteuert. Das Bedürfnis, dem Leben Sinn und Verankerung zu geben, sowie die eigene Identität auszubilden, wird auf die Zweierbeziehung gerichtet (Beck & Beck-Gernsheim, 2000, S.71). Dies bewirkt eine affektiv-emotionale Überfrachtung dieser Institution und belastet die Partnerschaft aufgrund der hohen Erwartung, dass sie glücklich machen und die Entwicklung des Individuums unterstützen *muss*. Gefördert wird diese Idealisierung der Partnerschaft auch durch das Bild, das die Medien davon zeichnen. Auf die Gefahr falscher Vorstellungen von Partnerschaft verweisen einige Autoren und sehen hier einen bedeutenden Grund für das Scheitern von Beziehungen (z.B. Gottman & Silver, 2002; Hybels, 1997; Prince, 1993; Sternberg, 1998b; Thurman, 1998)

Im Zuge der gesellschaftlichen Modernisierung verändert sich auch die weibliche Normalbiografie, ausgelöst durch die ökonomische Unabhängigkeit der Frau. Dies stellt ebenfalls eine Herausforderung für die Partnerschaft dar, da es die Notwendigkeit hervorruft, zwei (Berufs-) Biografien aufeinander abzustimmen und somit das Konfliktpotential und die Gefahr einer Destabilisierung von Ehe und Familie erhöht (Beck & Beck-Gernsheim, 2000).

Möller (2002) ist der Meinung, dass es den Paaren in der modernen Gesellschaft an Zeit für sich selbst und damit zur Kommunikation fehlt. Er sieht drei Bereiche, die sich durch das rasante Tempo der „psychosozialen Beschleunigung“ stark verändern und ihren Einfluss auf die heutige Partnerschaftsgestaltung geltend machen:

- 1.) Die wirtschaftliche Entwicklung, die immer mehr Leistung vom Arbeitnehmer einfordert und Leben (und Lieben) als Privatsache deklariert,
- 2.) die Massenmedienkultur, die Beziehungslosigkeit forciert, weil man nicht mit den Medien kommunizieren kann und zudem die Kommunikation untereinander blockiert sowie
- 3.) der fundamentale Wandel seelischer Entwicklungsbedingungen, bei dem es einen Trend zum „Narzissmus“ gibt, hervorgerufen durch die überlastete Mutter in einer